Scythris tabidella H.-Schäff.

Nassau, Rheintal, REUTTI, Faun. Bad. S. 288.

Vorderflügel hell gelbgrau, matt glänzend, dicht mit weißlichen Haarschuppen bestreut, Fransen bräunlich. Hinterflügel fast so breit wie die Vorderflügel, grau gegen die Spitze, sowie die Fransen bräunlich. Hinterleib gelbgrau. Bauch weiß. Afterbusch des ♂ länglich rund. Exemplar 14—16 mm. Raupe mir unbekannt.

Scythris disparella Tgstr.

Heudorf, Forstmeister TROLL.

Violettschwarz mit braungrauen Schuppen, der Bauch des ♂ dunkler, beim ♀ das letzte Segment weißlich, dunkel gerandet. Exemplar 11—13 mm. Raupe ist mir nicht bekannt.

Prays rusticus Haw.

Fangelsbach-Friedhof Stuttgart, 23. August 1923, gute Art, V. CALMBACH. Umgebung von Karlsruhe, Speier. REUTTI, S. 292.

Vorderflügel einfarbig dunkel schokoladebraun. Kopf rostgelb, 15—17 mm. Mai und August. Raupe im Frühjahr und Juli in Knospen von Fraxinus, doch auch an Blättern. Dieselben lassen sich gegen Abend gerne, an einem Faden hängend, von den Eschenbäumen herunter.

Micropteryx aglaella Dup.

Die von DUPONCHEL für Süd-Frankreich beschriebene Art erbeutete ALBERT WÖRZ in mehreren Exemplaren, um Galium fliegend, von Mitte Juli 1928 bis 1932, jedes Jahr bei Fridingen, oberes Donautal. Det. von Herrn Prof. Dr. HERING, Berlin. Falterchen können bei H. WÖRZ, sowie bei mir eingesehen werden.

* * *

Sicher würden in Deutschland sich noch weitere Arten von Kleinfaltern feststellen lassen, hätte die Entfremdung der Natur gegenüber nicht nur unter dem Volk, sondern auch unter den Sammlern Platz gegriffen.

Der Strebsame findet auf diesem noch ungenügend erforschten Gebiet reichlich Gelegenheit, seinem Vaterland zu nützen. Die wirtschaftliche Bedeutung der Kleinschmetterlinge ist weit größer als die der Großschmetterlinge.

Neue Heteroceren aus der Sierra de Credos.

Von *Hans Reißer*, Wien.

Mit 4 Tafeln und 7 Textfiguren.

(Fortsetzung.)

Die etwas kleinere und grazilere *leucocyanata* ist durchwegs viel heller als *altivolans*, deren Vorderflügel nur Abtönungen von Blau-

grau und Goldgelb (fast Orangegelb) aufweisen; das weiße Element ist bei der Nominatform stark zurückgedrängt und tritt höchstens in Spuren an den beiden Begrenzungen des Mittelfeldes auf. Ganz anders bei *leucocyanata*, die übrigens innerhalb viel weiterer Grenzen variiert als *altivolans:* hier wirkt die weiße Farbe, den bunten und kontrastreichen Eindruck hervorrufend, bestimmend auf das Gesamtbild des Tieres. Die ante- und postmediane Querbinde ist, bald zur Gänze, bald nur in ihrer äußeren Hälfte oder gegen die Costa, stets mehr oder weniger rein weiß, oft nur schwach grau bestäubt. Damit kontrastieren die dunklen Partien des Basal- und Mittelfeldes, welche eher schiefer- als blaugrau gefärbt sind. Sehr wechselnd ist auch die Ausbreitung der gelben Beschuppung. Das Gelb ist weniger intensiv als bei *altivolans*, hat dagegen öfters einen schwach ins Lachsrötliche getönten Stich; es findet sich meist nur in geringer Ausdehnung längs der Adern zwischen Basal- und Mittelfeld sowie auf jenen zwischen Postmediane und Subterminale, mitunter dort auch bis an den Saum reichend. Fein verstreute gelbliche Schüppchen zeigen sich auch öfters im Mittelfeld, wo sie jedoch, bisweilen ziemlich dicht, auf die beiden dunklen Bänder beschränkt sind und den dazwischenliegenden großen hellen Costalfleck frei lassen. Sehr auffallend ist ein — bei *altivolans* selbst nie beobachteter — und vorzugsweise bei den ♀♀ auftretender lichter, meist weißer oder hell (neapel-) gelber Splitterfleck, welcher der unteren Ecke der Mittelzelle bei den Adern M_3 und C_1 nach außen anliegt. Auf Fig. C 3 ist dieser helle Fleck sehr schön zu sehen. Auch bei den Stücken ohne diese Auflichtung ist an deren Stelle in der Regel wenigstens eine verstärkte Anhäufung der gelben Schuppen wahrnehmbar. Es ist sehr bemerkenswert und meiner Meinung nach ein weiterer Hinweis auf die nahen Beziehungen zu *cyanata*, daß bei letzterer die Mehrzahl der im Wiener Museum befindlichen Stücke beiderlei Geschlechtes aus Albanien an der gleichen Stelle wie *leucocyanata* einen aufgehellten Fleck im Mittelfeld wenigstens angedeutet hat. Die schwärzlichen Fleckchen an der Subterminale sind bei *leucocyanata* deutlicher als bei *altivolans*, hingegen die Saumlinie zarter. Die Fransen auf beiden, besonders den Vorderflügeln, viel schärfer dunkel gefleckt als bei der Nominatform. Hinterflügelgrundfarbe rein weiß, ohne den leicht gelblichen Stich der *altivolans*. Auch die Unterseite der neuen Subspezies ist rein grauweiß, ohne gelblichen Ton. Der Mittelpunkt auf den Hinterflügeln fehlt oberseits bei den ♂♂ stets, bei den ♀♀ in der Regel. Nur ein einziges ♂ zeigt oberseits schwache Spuren eines solchen. Unterseits gilt das gleiche.

Leucocyanata, die übrigens mit keiner anderen Form aus der ganzen Gruppe verwechselt werden kann, variiert, wie schon erwähnt, beträchtlich, auch hinsichtlich der Größe: ♂ Vorderflügellänge 15—17½ mm, Exp. 26—32 mm; ♀ 17—18½ bzw. 31—34 mm. Die Falter erreichen demnach nicht ganz die Größe der Tiere aus der Sierra Nevada, doch sind die kleineren Stücke weitaus in der

Minderzahl. Eine Reihe von Cotypen in coll. DÜRCK, München, in meiner Sammlung sowie im Wiener Naturhistorischen Museum und in den Sammlungen einiger meiner Freunde.

Die Falter stammen von der Garganta de las Pozas, ca. 1900 m, und von der Laguna de Gredos, ca. 2000 m, wo sie vom 7. bis 18. Juli in der Nähe von Felswänden am Licht gefangen wurden, zusammen mit der ganz ähnlich gefärbten *Eyergestis lupalis poecilalis Zy.* (vgl. Zeitschr. des Österr. Ent.-Vereins, XX, 1935, S. 34), deren größere Stücke beim Anflug an die Lampe leicht mit kleineren Exemplaren der *leucocyanata* verwechselt werden konnten.

Der Name *leucocyanata* wurde gewählt, um dadurch einerseits die vorwiegend aus Weiß und Schiefergrau gemischte Färbung der Tiere, anderseits auch ihre nahe Verwandtschaft mit *cyanata* zum Ausdruck zu bringen. Die Bilder der Tafel geben Aufschluß über die Variabilität dieser schönen Subspezies und zeigen auch zum leichteren Vergleich die anderen benachbarten Arten aus dieser Gruppe der Gattung *Cidaria* ober- und unterseitig.

Cidaria ***avilaria*** *spec. nov. (♀).*

Einer der überraschendsten Funde war eine *Cidaria*, der ich anfangs keine besondere Beachtung schenkte, die aber in der Folge bei genauerer Untersuchung in so vielen Einzelheiten von den beiden nächstverwandten Arten, der alpinen *alpicolaria H.-Schäff. (obsoletaria H.-Schäff..)* und der korsisch-endemischen *reisseri Schaw.* abweicht, daß ich glaube, mit gutem Gewissen die Aufstellung einer neuen Art verantworten zu können. Leider liegt nur eine einzige Type vor, zum Glück in gutem Zustand, ein ♀, welches am 15. Juli 1934 im Hochtal Garganta de las Pozas durch Lichtfang erbeutet wurde. *Avilaria* (Taf. 3, Fig. A 7, B 7) steht in der Mitte zwischen *alpicolaria* (Taf. 3, Fig. A 8) einerseits und *reisseri* andrerseits; sie ist viel größer und heller als jene, trotzdem kann es sich nicht um ein aberratives Stück (etwa in der Richtung der f. coll. *effusa*) handeln, da die einzelnen Bänder des Vorderflügels der *avilaria* keinen irgendwie verbildeten Eindruck machen, vor allem die Entwicklung des Saumfeldes spricht entschieden gegen eine derartige Annahme. *Reisseri* (Int. Ent. Zeitschr. Guben, XXVI, 1932, S. 283 ff., nebst Tafel) wiederum hat stark ockerige Färbung, ist kleiner und viel einfacher gezeichnet. Leider existiert auch von dieser Art nur ein einziges ♀, die Type, die mir durch die Freundlichkeit des Autors, für die ihm bestens gedankt sei, zum Vergleich vorlag. Um mich bei der notwendigerweise nach zwei Richtungen hin vergleichenden Beschreibung der *avilaria* nicht zu sehr wiederholen zu müssen, sind die Einzelheiten in der nachstehenden Tabelle einander gegenübergestellt und dort die wichtigsten Unterschiede durch Sperrung besonders hervorgehoben.

Auch am Fundort der *avilaria* konnte ich ebensowenig, wie dies SCHAWERDA für jenen der *reisseri* angibt, irgendwelche Gentiana-

Arten bemerken, die wohl in erster Linie als Futterpflanzen in Betracht kämen. — Die Type der *avilaria* steckt in meiner Sammlung. (Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen über neue oder bemerkenswerte Cassidinen aus dem Senckenberg-Museum (Ins. Col.)

(Mit Abbildungen.)

Von Dr. *Franz Spaeth*, Wien.

(Fortsetzung.)

Diese neue Art *(Conchylostenia austro-occidentalis)* gehört in die Verwandtschaft der *C. punctata F.*, von der sie sich durch schmäleren Körper, verhältnismäßig längeren Halsschild, dichtere und tiefere Punktierung der Flügeldecken, tiefer gerinntes und dicker gerandetes Seitendach, sowie die dunkle Zeichnung des Halsschildes unterscheidet; die einzige Art mit einer ähnlichen Zeichnung ist *C. nilotica*, doch ist bei dieser Art der Halsschild so lang als breit, die Punktierung der Flügeldecken ist feiner, das Seitendach ist weder rinnenförmig noch am Rande aufgebogen, die Farbe der Oberseite ist weißlichgelb.

Cassida berolinensis Suffr.

Zwei Stücke aus dem Fichtelgebirge.

Cassida rufovirens Suffr. — Aschaffenburg (FLACH), Höchst a. M. (SATTLER); alle Stücke sind Übergangsformen zur subsp. *rhilensis Wse.*, Trebisonde (RETOWSKY).

Cassida seladonia Gyll. — Aschaffenburg (FLACH), Darmstadt (NEUMANN), Liegnitz.

Cassida pannonica Suffr. — Burgas (FLACH).

Chiridopsis ***vitreicollis*** *n. sp.* (Abb. 4).

Ziemlich schmal, eiförmig, mit fast parallelen Seiten, gleichmäßig gewölbt, oben stark glänzend, ganz schwarz, nur der äußerste schmale Saum des Seitendaches und des Vordaches, das über dem Kopf und zu Seiten desselben etwas erweitert ist, weißgelb. Unterseite und Beine bräunlichgelb, die Epipleuren mit Ausnahme des Außensaumes, sowie der größte Teil der Halsschild-Unterseite pechschwarz; bei dem Paratypus ist die ganze Unterseite samt den Beinen dunkler, fast pechbraun; die Fühler sind gelb, ihre beiden letzten Glieder schwarz, das letzte an der Spitze mit einem gelben Fleck. — Fühler mäßig lang, die 5 Endglieder dicker, das 2. länger als das 3. — Kopfschild trapezförmig, mit zur Fühlerwurzel stark verengtem, dreieckigem und von tiefen schmalen Stirnlinien, die sich vorn vom Augenrand weit entfernen, eingefaßtem Mittelfeld; durch eine tiefe Längsrinne erscheint es beiderseits gewölbt. Der Vorderrand der Prosternalröhre ist an der Seite in eine sehr scharfe Ecke ausgezogen, hinter der er schwach ausgerandet, senkrecht abfällt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1935-36

Band/Volume: 53

Autor(en)/Author(s): Reißer Hans

Artikel/Article: Neue Heteroceren aus der Sierra de Credos. (Fortsetzung.) 106-109